

Nachrufe

Autor(en): **Weber, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **11 (1972)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Amman

Mit Gärtnermeister Hans Ammann ist am 10. November 1970 ganz unerwartet eine markante Persönlichkeit aus unserer Gemeinde abberufen worden, ein Selbständigerwerbender, der sich aus eigener Kraft emporgearbeitet und allgemeine Anerkennung als tüchtiger Berufsmann erworben hat.

Als Gärtnerssohn ist er 1905 in Uetikon am See geboren und dort aufgewachsen und hat in Meilen bei der Gärtnerei Jean Haab und Söhne (spätere Gärtnerei Fritz Haab) seine Gärtnerlehre gemacht. Die Gewerbeschule besuchte er während zwei Jahren in Meilen bei den Lehrern Oskar Vögelin, Alfred Egli, Henri Kägi und Hermann Zollinger, die der ältern Generation noch in guter Erinnerung sind. Nach gutem Lehrabschluss suchte er Arbeit und Weiterbildung im Bernbiet, ein Jahr in Rüfenacht, ein weiteres in der Gartenbauschule Oeschberg, und zog dann nach Paris. Hier arbeitete er 1925 für die dortige Gewerbeausstellung und wanderte dann mit einem Arbeitskameraden nach Südfrankreich und Spanien (Biarritz), dann an die französische Riviera, wo er in Cannes seine Wanderjahre abschloss. Von überallher brachte er schwungvoll geschriebene Zeugnisse heim, die vor allem sein fachliches Können und seinen vollen Arbeitseinsatz lobten.

So fand er 1927 nach der Heimkehr in die Schweiz sofort Arbeit bei einer Gärtnerei in Zürich-Wipkingen, war dann während vier Jahren Herrschaftsgärtner bei Frau Kuenzle in Zürich, für deren Familie er auch später Gartenanlagen gestalten und betreuen konnte. 1933 machte er sich in Männedorf selbständig; 1938 schloss er den Ehebund mit Martha Fierz, die ihm eine treue Lebensgefährtin und Mitarbeiterin wurde. Im selben Jahr eröffnete das junge Paar ein Geschäft in Uetikon, das noch alle Sparten der Gärtnerei umfasste, in den Jahren des Zweiten Weltkrieges aber sich notgedrungen hauptsächlich auf Gemüsebau und das Heranziehen von Setzlingen beschränken musste. 1946 kaufte Hans Ammann in Feldmeilen das Haus am Rossbach und pachtete vom Kanton die Liegenschaft der heutigen Gärtnerei Ammann im vordern Plätzli. Immer mehr spezialisierte er sich nun auf Gartenbau und -unterhalt. Gross ist die Liste der Gärten von Einfamilienhäusern, der Parks bei Landhäusern, der öffentlichen Anlagen, die er teils selber gestaltete, teils – wie die Seeanlage bei der Kirche Meilen – nach Plänen ausführte. So blühte sein Betrieb, in dem er zeitweise bis zu 22 Arbeiter, hauptsächlich Italiener, beschäftigte. Er hatte die Freude, erleben zu dürfen, wie sein gleichnamiger Sohn beruflich in die Stapfen von Vater und Grossvater trat und in seinem Geschäft energisch mitarbeitete und ihn in den letzten Jahren – immer mehr die Betriebsleitung übernehmend – zusehends entlastete.



Hans Ammann-Fierz
Gärtnermeister
General-Wille-Str. 340
von Uetikon und Meilen
25. Mai 1905
bis 10. November 1970



Gustav Ochsner-Gull
Alt-Gemeinderatsschreiber
Seestrasse 838
von Russikon
19. August 1897
bis 16. November 1970



Theo Schönenberger-Kline
Buchhalter
Seestrasse 672
von Herrliberg
21. Februar 1900
bis 22. Dezember 1970

Der Öffentlichkeit diente Hans Ammann, als Parteiloser in den Gemeinderat gewählt, von 1954–62 als Polizei- und Wehrvorstand; im weiteren Vorstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins betreute er die Ruhebänklein. Seine Freizeit verbrachte er bei schönem Wetter als begeisterter Sportfischer vor allem auf dem See. So sah er einem schönen Lebensabend entgegen, als der Tod den 65jährigen nach einer glücklich überstandenen Operation infolge einer Lungenembolie ganz unerwartet dahinraffte.

Die Gemeinderatskanzlei ist der Ort, an dem sich ein Grossteil des amtlichen Verkehrs einer Gemeinde abspielt, wo unzählige Einwohner und viele Behördemitglieder mit Anliegen verschiedenster Art vorsprechen, um Rat oder doch sachkundigen Bescheid zu erhalten. Wenn sich auch in einer Gemeinde mit über 9000 Einwohnern die einzelnen Verwaltungszweige auf verschiedene massgebende Beamte verteilen, so ist doch der Gemeinderatsschreiber Chef und Seele der Gemeindeverwaltung; kaum jemand anderer weiss so viel über die Verhältnisse und das Geschehen im Dorf wie er. Wohl der Gemeinde, die über einen fähigen und gewissenhaften «Gmeindschreiber» verfügt.

Als solcher stand der am 16. November 1970 verstorbene Gustav Ochsner während 31 Jahren im Mittelpunkt unserer Gemeindeverwaltung, für die er seine ganze Arbeitskraft einsetzte, in verlängerten Arbeitstagen wie oft in Nachtstunden. Doppelt zählten dabei die Krisenzeit der Dreissigerjahre und die Jahre des Zweiten Weltkrieges, die viel zusätzliche Aufgaben und Arbeiten brachten.

Als Bauernsohn wurde Gustav Ochsner 1897 in Rumlikon bei Russikon geboren, wo er Primar- und Sekundarschule durchlief. In den Ferien weilte er gern bei Verwandten in Meilen, denen er im Rebwerk half, nicht ahnend, dass sein Wunsch, einmal am See wohnen zu können, hier in Erfüllung gehen und dass er in Meilen den grössten Teil seiner Berufstätigkeit ausüben werden. Nach der Notariatslehre in Wülflingen arbeitete er beim Handelsregisteramt des Kantons Zürich, auf dem Notariat Turbental und von 1921–1928 im Statthalteramt und der Bezirkskanzlei Meilen. 1922 schloss er die Ehe mit Meta Gull; am Seehaldenweg bauten sie sich 1927 ihr Eigenheim, in dem eine Tochter und ein Sohn heranwuchsen. 1928 wurde Gustav Ochsner in der Gemeindeverwaltung Meilen Substitut des damaligen Gemeinderatsschreibers Jean Guggenbühl-Leemann. Am 1. März 1931 wählte ihn der Gemeinderat als Gemeinderatsschreiber, und dieses Amt führte er mit anerkannter Tüchtigkeit, mit Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Einsatz bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1962.

Noch schien seine Kraft ungebrochen, und öfters sah man seine stämmige Gestalt nun durch das Dorf marschieren, seinen Aufgaben bei der Wunderli-Zollinger-Stiftung, beim Otto-Hulftegger-Fonds, bei der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, bei der Fähre Horgen-Meilen AG und bei andern Institutionen nachgehend oder Besorgungen ausführend für den Männerchor Meilen, in dem er beste Kameradschaft gefunden hatte, dessen Vorstands- und Ehrenmitglied er während vieler Jahre war. So stellte er seine Kraft der Öffentlichkeit weiter zur Verfügung, zeigte sein Interesse am Gemeindegeschehen auch in Interventionen an Gemeindeversammlungen, und noch im Frühling 1970 sah man ihn strammen Schrittes von seiner Wohnung am See in Obermeilen ins Dorf schreiten. Dann zwang ihn eine heimtückische Krankheit unversehens in Krankenbett, und es folgten Monate schweren Leidens im Spital Männedorf, bis ihn der Tod am 16. November 1970 erlöste. Ein Mann ist dahingegangen, welcher der Gemeinde nach den Worten seines Nachfolgers seine

ganze Kraft und seine wertvolle Erfahrung zur Verfügung stellte, der seinen Mitarbeitern und Freunden ein Vorbild bleiben wird und dem die Gemeinde Meilen zu grossem Dank verpflichtet ist.

Wer sich im letzten Halbjahrhundert in Meilen um Gesang, Musik, Theater und verwandte Künste bemühte, der klopfte bei Theo Schönenberger nicht vergebens an, wenn er dessen Mitwirken als sicherer Sänger, begeisterter Schauspieler, zuverlässiger Organisator oder Kassier oder sonst in irgend einer Funktion begehrte. Wo er mittat, da geschah es mit voller Hingabe und grösster Gewissenhaftigkeit.

Theo Schönenberger

Theo Schönenberger stammte aus einer Herrliberger Bauernfamilie und war ein Neffe des bekannten Mundartdichters und einstigen Verfassers der Sylvesterbüchlein Eduard Schönenberger (1843–1898), in dessen Verwandtschaft musische Begabung häufig anzutreffen war. Nachdem Theo die Primarschule Herrliberg, die Sekundarschule Meilen und eine kaufmännische Lehre durchlaufen hatte, war er als kaufmännischer Angestellter bei der «Gesellschaft für die Herstellung alkoholfreier Weine» in Meilen und ab 1920 bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich tätig, zuletzt als Buchhalter. Das Vertrauen seiner Kollegen übertrug ihm das Amt des Kassiers des Angestelltenverbandes, das er zwanzig Jahre lang betreute. Im betriebseigenen Chor der «Rück» war seine klangvolle Tenorstimme geschätzt, vor allem aber im Männerchor Meilen und im Reformierten Kirchenchor Meilen, dessen Präsident er während 25 Jahren war. Vom Angestelltenverband wie von den beiden Meilener Chören wurde er zum Ehrenmitglied, im Kirchenchor zum Ehrenpräsidenten ernannt. Er war eine wichtige Stütze des von Peter Marx vor bald zwanzig Jahren gegründeten Pro-Arte-Chores und der als Nachfolgerin des Kirchenchores gegründeten «Evangelischen Kantorei Meilen», für die er uneigennützig Konzertorganisator und -kassier war. Es war tatsächlich, wie Paul Klaeger als Korrespondent der Zürichsee Zeitung schrieb: «Theo machte einfach alles: Er klebte eigenhändig Plakate auf, versah den Dienst an der Abendkasse, besorgte die Abrechnung – auf ihn war unbedingt Verlass.» Das wussten auch seine Kameraden vom Skiklub Meilen, dessen langjähriger Präsident, Hüttenwart und Ehrenmitglied er war. Eine andere Begabung hatte die Theatergesellschaft Meilen schon früh entdeckt, seine Kunst der Charakterdarstellung auf der Bühne. Wer ihn an der «Bunten Heimatbühne» als Vereinsmeier gesehen hat oder am Bazar zugunsten des Kirchgemeindehauses als widerhaariger Baumeister in Jakob Steblers «Muratori», dem ist seine Schauspielkunst unvergesslich. Noch fand der Vielbeschäftigte, Unermüdliche Zeit für weitere Hobbys wie Photographieren und Filmen, für die Mitarbeit im Vorstand der Kulturfilmgemeinde Meilen und für weiters mehr.

Dann brach, nach wenigen Jahren des Ruhestandes, der dunkle Abend nach dem frohbewegten Lebenstag herein. Im Herbst 1969 machte ein schweres Augenleiden eine erste, später eine zweite Augenoperation nötig. Über seine letzte Zeit schreibt der schon zitierte Gewährsmann: «Als Theo Schönenberger den Klavierauszug seines geliebten Messias hervornahm, konnte er die Noten nicht mehr entziffern. Da brach für ihn eine Welt zusammen. Von diesem Schlag hat er sich nicht mehr erholt. Am Abend des 22. Dezember, zwei Tage vor dem Heiligen Abend, entschlief er in den Armen seiner treubesorgten Gemahlin. Sein letztes grosses Glück war es gewesen, im Kreisspital Männedorf der Direktübertragung des offenen Adventssingens mit Willi Gohl lauschen zu können.»

Carl Stapfer

Am 6. Juni 1901 wurde Carl Stapfer in der damals noch selbständigen Gemeinde Altstetten bei Zürich geboren. Treue Anhänglichkeit bewahrte er zeitlebens dieser seiner ersten Heimat, in der er als Sohn eines Schuhmachermeisters mit einem älteren Bruder zusammen eine frohe Jugendzeit verlebte. Hier besuchte er Primar- und Sekundarschule und konnte dann in die Handelsschule Zürich eintreten. Nach Diplomabschluss arbeitete er als junger Kaufmann, wohl unter väterlichem Einfluss, zunächst in einem Geschäft der Lederbranche.

Seine Lebensarbeit fand Carl Stapfer in der Privatbank Blankart & Co. in Zürich. Dank unermüdlichem Fleiss und Zuverlässigkeit konnte er sich von Stufe zu Stufe emporarbeiten, bis er schliesslich massgebend an der Leitung der Bank beteiligt war und deren Mitinhaber wurde. Vorgesetzte, Partner und Kundschaft schätzten seinen Rat und brachten ihm wohlberechtigtes Vertrauen entgegen, das er mit grossem, seine Kräfte nicht schonenden Einsatz lohnte.

Wilmy Lüssy, Tochter des Sekundarlehrers von Weiningen, die er auf dem täglichen Gang zur Arbeit kennen gelernt hatte, wurde seine Lebensgefährtin. In seinem 1935 erbauten schönen Einfamilienhaus, der Hasenegg an der Bünishoferstrasse, Feldmeilen, sah das Ehepaar zwei blühende Töchter und einen Sohn heranwachsen, die heute alle verheiratet sind. Sieben Enkel brachten oft Leben und Freude ins grosselterliche Haus.

Feldmeilen wurde dem frohgeselligen Carl Stapfer bald zur zweiten Heimat, für die er gern Freizeit und Arbeitskraft hingab. Zehn Jahre lang war er Präsident des Quartiervereins Feldmeilen; auch späterhin verfolgte er die Interessen der Wacht Feld mit grossem Interesse. Sein liebstes Hobby waren Turnen und Sport. Für das Vereinsturnen hat er sich seit seiner Mittelschulzeit freudig und begeistert eingesetzt. Er war schon im Kantonsschüler-Turnverein Oberturner und Präsident, dann im Turnverein Altstetten Aktuar, Präsident, Vizeleiter der Jugendriege und Turnkorrespondent. Nach seinem Wegzug von Altstetten gründete er die

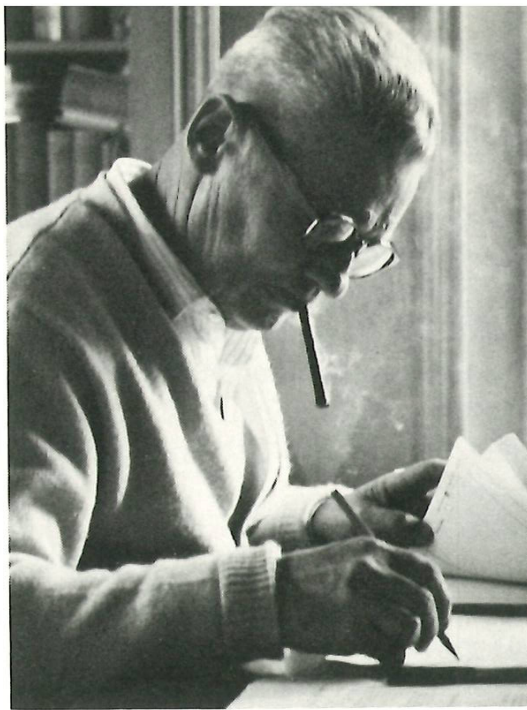
Männerturngruppe des Altherren-Verbandes des Kantonsschüler-Turnvereins und war siebzehn Jahre lang ihr Oberturner. 1950 gehörte er zum Kreis der Gründer des Männerturnvereins Feldmeilen und war dessen Oberturner während vierzehn Jahren. Den Turnkameraden bleiben seine immer einfallsreichen, fröhlichen und gekonnten Turnstunden in lebendiger Erinnerung. Seine Hilfsbereitschaft, sein gerades, schlichtes Wesen und sein offenes Wort machten ihn für viele zum Ideal des Turners. Bei aller Arbeit für die Vereine fand er Zeit für seine Familie und wusste seine Sportbegeisterung auf sie zu übertragen. Dankbar erinnern sich seine Kinder der vielen Wanderungen, auf denen er ihnen die Augen für die Schönheiten unseres Landes öffnete. Die Umsicht des Fouriergehilfen Gefreiter Stapfer beim Haushalten für die Kompagnie schätzten seine Kameraden vom Aktivdienst.

Nach wenigen Jahren tätigen Ruhestandes, in denen er noch vielen in finanziellen Fragen beistand, verdüsterte sich sein Lebensabend. Im Sommer 1970 musste er sich im Kreisspital Männedorf einer schweren Operation unterziehen, von der er sich leidlich zu erholen schien. Noch verlebte er einige schöne nebelfreie Tage auf dem Rigi. Doch mit dem zu Ende gehenden Jahr nahmen seine Kräfte trotz der Fürsorge von Gattin und Angehörigen merklich ab; am 16. Januar 1971 konnte er friedlich entschlafen.

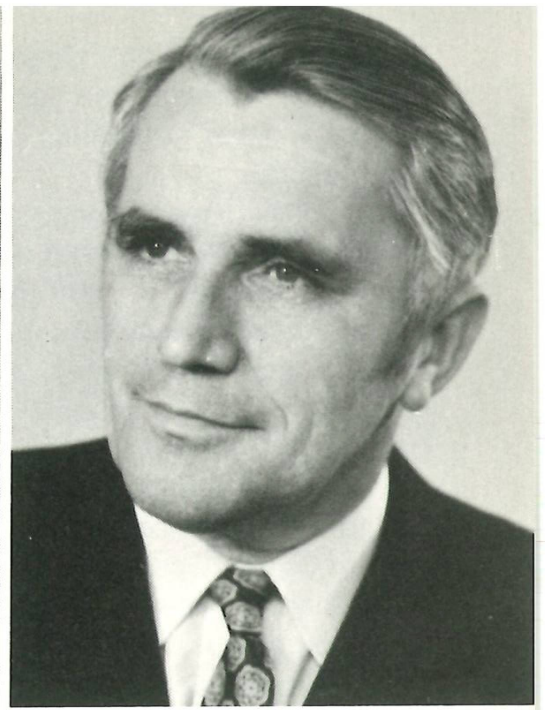
Wohl nie haben in Meilen so viele Kinder um das Leben eines Menschen gebangt und seinen Hinschied beklagt, wie im März 1971 die Meilener Schulkinder beim Leiden und Sterben ihres Schulpräsidenten, der für sie ein rechter Schulfater war.

Willy Demuth

Willy Demuth, geboren am 5. Oktober 1916, ist in Meilen aufgewachsen, zunächst im Pilgerhüsli an der Hohlgasse, dann im Haus seiner Eltern, Pfannenstielstrasse 46. Sein Vater war Buchhalter, später Alkoholfürsorger des Bezirkes und Armengutsverwalter von Meilen. Seine Eltern, das Ehepaar Demuth-Billeter, haben ihm soziales Handeln vorgelebt und als ihr bestes Erbe dem Sohne einen starken Helferwillen und Verantwortungsfreude für soziales Tun ins Leben mitgegeben. Er war ein lebhafter, begabter und allzeit fröhlicher Schüler, dazu ein begeisterter Pfadfinder und Pfadiführer, dessen positiven Einfluss auf Mitschüler und jüngere Knaben die Lehrer schätzten. In der dritten Sekundarklasse meldete er sich – wegen des damaligen numerus clausus am Seminar – sowohl zur Aufnahmeprüfung an der Oberrealschule wie am Seminar Küsnacht, bestand beide Prüfungen und entschied sich, seiner Veranlagung folgend, dazu, Lehrer zu werden. Auf die Seminarzeit folgten verschiedene Vikariate, erster Militärdienst (zuletzt bekleidete er den Rang eines Oberstleutnants) und vier Jahre Lehrertätigkeit als Verweser an der Gesamtschule Schalchen-Wildberg. 1942 wurde er als Primarlehrer in den Schulkreis Zürich-Uto gewählt, wo er von 1946 bis 1954 Ver-



Carl Stapfer-Lüssy
Bankier
Bünishoferstrasse 118
von Horgen
6. Juni 1901
bis 16. Januar 1971



Willy Demuth-Hartmann
Geschäftsführer der Invaliden-
fürsorge des Kantons Zürich,
Pfannenstielstrasse 46
von Hüntwangen u. Zürich
5. Oktober 1916
bis 20. März 1971

suchsklassen der Oberstufe führte. In dieser Zeit schloss er mit Silvia Hartmann den Bund der Ehe, dem drei Kinder geschenkt wurden.

Der Zürcher Stadtrat wählte den einsatzfreudigen Lehrer 1954 zum Hausvater und Verwalter des Pestalozzihauses Burghof in Dielsdorf. 1957 wagte er sich an die schwerste Erzieheraufgabe im Kanton Zürich; er wurde Direktor der Kantonalen Arbeitserziehungsanstalt Uitikon am Albis. Viele Zöglinge sahen in ihm einen gütigen Vater und konnten sich ihm anvertrauen; doch blieben Enttäuschungen nicht aus und führten dazu, dass er das zu sehr im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehende Amt 1963 aufgab. Eine neue, schöne Aufgabe fand er als Geschäftsführer der «Invaliden-Fürsorge im Kanton Zürich». Seinem letzten Jahresbericht für diese private Organisation stellte er das Gotthelf-Wort voran: «Die Menschen sind da, um einander zu helfen...» Dass er helfen konnte durch persönliche Kontaktnahme, durch Betreuung und Beratung der Invaliden, das machte ihm seine Arbeit lieb und gab ihm Kraft, die fürsorgerischen und die administrativen Aufgaben zu bewältigen und weitere Fürsorgeaufgaben zu übernehmen.

Unter diesen lag ihm das Schicksal der cerebral-gelähmten Kinder besonders am Herzen. Nachdem man jahrelang von der Schaffung eines Schulheims für diese Kinder und Jugendlichen geredet hatte, übernahm er das Präsidium des Stiftungsrates, leitete auch Finanz-, Bau- und Schulkommission und brachte in fünf Jahren die Erstellung des Schulheims in Dielsdorf fertig, wo nun

92 praktisch-bildungsfähige cerebral-gelähmte Kinder und Jugendliche wohnen und lernen können. Die Betriebsaufnahme konnte er noch miterleben, nicht aber die im Juni 1971 gefeierte Einweihung.

Nach seiner Übersiedlung ins elterliche Haus in Meilen wurde die hiesige Öffentlichkeit bald auf den initiativen Mitbürger aufmerksam und wählte ihn 1966 in die Schulpflege. 1970 wurde er ehrenvoll als Schulpräsident gewählt. Mit Umsicht leitete er die Sitzungen; sein frohmütiges und entgegenkommendes Wesen gewann ihm das Vertrauen der Eltern; die Schüler spürten seine Herzlichkeit und sein Wohlwollen; Lehrer und Schulpfleger freuten sich der Initiativen, die er ergriff.

Da griff das Schicksal mit besonders harter Hand ein, machte eine schwere Operation nötig, führte zu einem monatelangen Aufenthalt im Spital Männedorf und zu einem tapfer geführten, aber immer aussichtsloser werdenden Kampf gegen den Tod. Seine Gattin wachte während der letzten drei Wochen Tag und Nacht an seinem Krankenlager, seine Mutter besuchte ihn jeden Tag. Schüler, Eltern, Lehrer und Freunde sorgten sich um ihn. Am 20. März 1971 hatte er ausgelitten.